

an allen Fronten tätig, die spezielle Frontkarten teils auf dem Wege der üblichen topographischen Aufnahme, teils auf photographischem Wege oder auf Grund von Fliegeraufnahmen lieferten, eine Unzahl von Karten größten Maßstabes für die Zwecke der Artillerie oder des Grabenkrieges. Allein über tausend verschiedene Frontkarten 1:25 000 sollen hergestellt worden sein, und nicht schätzen läßt sich die Zahl der im Felde gedruckten Exemplare, die gewöhnlich für die Kampfhandlungen mit dem Ausdruck der beiderseitigen Stellungen versehen wurden. Die Preussische Landesaufnahme teilte mir freundlichst mit<sup>1)</sup>, daß sie den Druck von 273 Mill. Blättern veranlaßte, wovon sie 250 Mill. selbst druckte. Vom Militärgeographischen Institut in Wien wurden auf dem Balkan allein 87 000 qkm Land trianguliert, 47 000 qkm mappiert und 21 000 qkm stereophotogrammetriert.<sup>2)</sup> Die eigenen Gummidruckrotationspressen lieferten stündlich 8000 Kartenblätter, und 70 Mill. Blätter (190 Waggonladungen) waren die Druckleistungen des Instituts während des Krieges.<sup>3)</sup> Beide Behörden stellten also in den vier Kriegsjahren zusammen 343 Mill. Kartenblätter her. Dazu müßten wir noch die Millionen Blätter rechnen, die alle Kartendruckereien der Vermessungsabteilungen an den verschiedenen Fronten hergestellt haben, deren Berichte über die Höhe der Leistungen jedoch noch nicht bekannt sind, sowie die ungeheure private Kartenproduktion<sup>4)</sup>, die sich auch nicht annähernd schätzen läßt.

Aber schon die Zahl von 343 Mill. Blättern reizt dazu, sie mit der Gesamtproduktion des deutschen Büchermarktes in Vergleich zu setzen, aber dazu fehlen leider die sicheren Unterlagen. Versuchen wir trotzdem folgende Rechnung: Wir wissen aus der Statistik des Börsenvereins, daß in den vier Jahren 1915—1918 79 422 bibliographische Einheiten erschienen sind, also rund 80 000 verschiedene Bücher. Wir wissen ferner aus der Sammelarbeit der Deutschen Bücherei, daß der Verlagsbuchhandel nur etwa 25% der Gesamtproduktion des deutschen Schrifttums ausmacht, weitere 25% entfallen auf Privatdrucke und 50% auf alle Arten von amtlichen Drucksachen, Universitäts- und Schulschriften usw. Multiplizieren wir also die 25% Verlag = 80 000 mit 4, so erhalten wir etwa 320 000 verschiedene bibliographische Einheiten, die während der vier Kriegsjahre im deutschen Sprachgebiet erschienen sind. Nun beginnt jedoch die Schwierigkeit, da wir nicht wissen, wie groß die durchschnittliche Auflagehöhe ist. Die bibliographische Abteilung des Börsenvereins, die ich deshalb befragte, konnte keine Auskunft geben und ebensowenig Kollege Goldfriedrich von der Bibliothek des Börsenvereins, dem wir bekanntlich eingehende statistische Übersichten über den deutschen Buchhandel verdanken. Man müßte Umfrage bei allen Verlegern usw. halten, würde aber damit sicher nicht zum Ziele kommen, da die meisten Verleger die Auflageziffern ihrer Werke aus mannigfachen Gründen geheim halten. Versuchen wir also selbst eine ganz vage Schätzung: Die meisten wissenschaftlichen Werke, alle Dissertationen und Programme, Privat- und Luxusdrucke, auch populäre Literatur aus gewissen Gebieten erscheinen sicher nur in Auflagen von 100 bis einigen Hundert. Demgegenüber stehen manche Bücher aus der deutschen Literatur, amtliche Drucksachen, politische Broschüren usw., Serienwerke, Mode- und Schundliteratur, deren Auflagehöhe in die Tausende geht, in manchen Fällen wohl auch Hunderttausende erreicht. Schätzen wir nun mal die durchschnittliche Auflageziffer auf 1000, so erhalten wir  $320\,000 \times 1000 = 320$  Mill. als Gesamtzahl aller Einzeldruckwerke in den vier Kriegsjahren. Das wäre also noch nicht einmal soviel als die vorhin genannte Gesamtmenge der Kartenblätter der beiden wichtigsten kartographischen Behörden.

<sup>1)</sup> Vgl. auch Ztschr. Ges. f. Erdk. Berlin 1919, S. 110—111; B. Brandt, Der Geograph an der Front. Geogr. Anz. 20. Jg. 1919, S. 90—98.

<sup>2)</sup> Nach freundl. Mitt. des Militärgeogr. Inst. in Wien.

<sup>3)</sup> Die Angaben (310 Mill. Bl.) in der Kartograph. Zeitschr. 8. Jg. 1919, S. 125, sind irreführend.

<sup>4)</sup> R. Voelke, Zwei Monate Kriegsliteratur. Vbl. f. d. Dtsch. Buchh. 81. Jg. 1914, Nr. 240; A. Dühr, Kriegskarten. Die Grenzboten, 74. Jg. 1915, Nr. 13, S. 409—21; Nr. 36, S. 316—20.

Diese Zahlen sind gewiß unzuverlässig und vielleicht ganz phantastisch, aber ich wollte diese Überlegungen nur anstellen, um zu zeigen, welchen ungeheuren Aufschwung die Kartenproduktion genommen hat, welche Rolle sie heute im deutschen Schrifttum spielt, und daß es zeitgemäß ist, wenn sich die Bibliotheken mehr und mehr auch der Karten annehmen. Denn das Bedürfnis nach guten Karten wird sicher auch nach dem Kriege anhalten. Jeder, der z. B. später über den Krieg arbeiten will, wird Spezial- und Übersichtsblätter von allen Kriegsschauplätzen auch in kleineren Bibliotheken suchen, und ich möchte daher allen Kollegen empfehlen, sich wenigstens die wichtigsten Kartentitel von den Landesaufnahmen zu erbitten, die ja verhältnismäßig billig abgegeben werden, und ich möchte noch hinzufügen: Je eher, desto besser; denn es scheint ja bei den Ämtern die Gefahr des Verschwindens wertvoller Karten in der Makulatur zu bestehen<sup>1)</sup>, und welche Maßnahmen dagegen zu treffen sind, darüber wird ja gerade heute vormittag auf der Tagung des »Arbeitsausschusses« des Deutschen Geographentages in Gotha verhandelt werden.

Die Erkenntnis des Wertes der Kartensammlungen für unsere öffentlichen Bibliotheken gibt mir das Recht und die Pflicht, auf besondere daran sich anschließende Aufgaben hinzuweisen. Im Vordergrund steht die Frage der Kartentitel- und Kartenzetteldrucke. Ist es notwendig und erwünscht, daß an einer Stelle die gesamte neu erscheinende deutsche Kartenliteratur katalogisiert und allen anderen Bibliotheken auf schnellstem Wege zugänglich gemacht wird? Ich glaube, diese Frage bejahen zu müssen und ihre Ausführung sogar in den Bereich der Möglichkeit rücken zu können. Herr Professor Dr. Minde-Pouet hat gestern in seinem Vortrage die Frage der zukünftigen Zetteldrucke für Druckschriften berührt, und die theoretischen und praktischen Erwägungen darüber ergaben, daß für die Durchführung dieses Gedankens zurzeit nur die Deutsche Bücherei in Betracht kommt, wo das deutsche Schrifttum eben in möglichster Vollständigkeit zusammenströmt. Dasselbe gilt — mutatis mutandis — natürlich auch für die Karten deutschen Ursprungs. Die Kartensammlung der Deutschen Bücherei ist nach Lage der Dinge diejenige Stelle, bei der sachungsgemäß jedes Kartenwerk sogleich nach Erscheinen vorhanden sein muß, und daraus ergibt sich die Möglichkeit, dort die Herstellung der Titel- und Zetteldrucke für alle anderen Interessenten zu unternehmen. Da ich im März/Aprilheft des »Zentralblattes für Bibliothekswesen« ausführlich über die Einrichtung und Organisation der Kartensammlung der Deutschen Bücherei und ihren neuen systematischen Katalog geschrieben habe und der Aufsatz in diesen Tagen in Ihre Hände gelangt sein dürfte, erübrigt sich wohl ein näheres Eingehen auf seinen Inhalt, und ich möchte daher sogleich einige Erläuterungen zu den geplanten Kartentitel- und Zetteldrucke anfügen.

Die Deutsche Bücherei hat die Vorbereitungen dazu bereits soweit gefördert, daß sie sich erlauben konnte, Ihnen eine Probe-seite in die Hand zu geben, aus der Sie die Art der Anordnung usw. ersehen wollen. Es sind vier Aufnahmen verschiedener Art abgesetzt worden, wie sie der zufällige Einlauf mit sich brachte. Sie sehen zunächst, daß sich die Deutsche Bücherei nach den Preussischen Instruktionen richtet. Allerdings sammelt sie zurzeit Material, um diese Instruktion betreffs der Kartenaufnahmen, die die besondere Anlage VI beschreibt, zu reformieren, und es wäre natürlich lebhaft zu begrüßen, wenn auch dabei für alle deutschen Bibliotheken endlich einheitliche Katalogisierungsregeln erreicht werden könnten. Soweit ich übersehen kann, wird es sich wohl im wesentlichen nur um kleine Abweichungen handeln. Sie sehen ferner als wichtigste Tatsache, daß keine Ordnungswörter durch fetten Druck oder sonstwie hervorgehoben sind und auf ein Auswerfen von Ordnungswörtern überhaupt verzichtet werden soll, damit jede Bibliothek, die sich nicht nach den Preussischen Instruktionen richtet, ihre eigenen Ordnungswörter auswerfen kann. Daher ist auf den Zetteln, wie Sie sehen, oben

<sup>1)</sup> Der Referent zeigte aus seiner Sammlung postalisch gebrauchte Briefumschläge, die aus österreichischen Generalstabskarten hergestellt worden waren.